

# Der Reiz des Verborgenen

Kolumba widmet sich dem Schrein: Moderne Kunst trifft auf den Siegburger Kirchenschatz

Von THOMAS KLIEMANN

**KÖLN.** Das Verhüllte, Verborgene, Versteckte weckt erst recht die Neugier, regt die Fantasie an. Unter Verschluss verbirgt sich in der Regel Wertvolles. Aber man weiß es nicht so genau. Also kann auch Alltägliches und Banales zum Mysterium transzendieren. Von der Kunst – Stichwort: Christos Reichstagsverhüllung – bis zur Kirche – Stichwort: Reliquienkasten, Schrein – buchstabierte sich die Ästhetik des Unsichtbaren. Kolumba, das Kunstmuseum des Erzbistums Köln, hat daraus eine bemerkenswerte Ausstellung gemacht, die das Thema Schrein vom vermeintlich trivialen Kistchen bis zum erhabenen Schrein, vom pragmatischen Produktdesign bis zur Hochkunst, vom Witz bis zum spirituellen Erlebnis ausbreitet.

Man muss bei dieser Ausstellung mit dem Höhepunkt beginnen, denn dieser Raum ist ein Ereignis, lohnt allein

bereits den Besuch im Zumbor-Bau: Vier strahlende mittelalterliche Schreine, fein ziselierter, mit Ornamenten und Edelsteinen verzierte Reliquienbehälter in Haus- oder Truhenform, dominieren den Raum, an den Wänden hängen vier abstrakte Gemälde in Schwarz-, Grau- und Erdtönen, übersät von fein gestrichelten Bändern oder Streifen, die übereinander gestaffelt die Leinwand füllen und die Anmutung von weich fließendem Samt haben. Die 1937 in Kansas geborene Malerin Max Cole begegnet mit ihren faszinierenden Bildern vier Schreinen, Hauptstücken aus dem mittelalterlichen Kirchenschatz der Gemeinde St. Servatius in Siegburg.

Nun stehen der wunderbare Anno-Schrein (um 1183), ein Vorläufer des Dreikönigschreins im Kölner Dom, der Benignus-Schrein (um 1190), der Honoratus-Schrein (13. Jahrhundert) sowie der dem Apollinaris, Alexius und Wunibaldus gewidmete Schrein



**Gehäuse aller Art:** Von der Reliquienbüste bis zum Kofferradio. (Foto: Meisenberg)

des Hermann von Aldendorp (1446) im Kolumba-Raum. Max Cole, die von der kunstgaleriebonn vertreten wird, hat hier ihre erste Museumsausstellung in Deutschland, ab kommender Woche ist sie auch in der Kölner Kunststation St. Peter zu sehen. Alle

Wege in Kolumba führen auf den Schrein-Raum zu. Ein Weg etwa verläuft über kunstvolle Kistchen, dem rostigen, gleichsam gesprengten „Sicherheitsschrank“ von Felix Droese, Thomas Rentmeisters schokoladenbraunem, geschlossenem Container mit

Ventilator, Reliquienbehältern und einem Apple-Monitor von 1990 bis zu einem Radio-Phono-„Schneewittchensarg“ (Braun) von Dieter Rams und Kurt Bennings Videoarbeit „Hinterlassenschaft – Ein deutsches Erbe“. Da wird mit monotoner Stimme das In-

ventar einer Wohnung heruntergelesen. Ist es das, was von der Existenz übrig bleibt?

Ein anderer Weg folgt dem Strang der Malerei, fahndet auch dort nach dem Verborgenen, dem Irrationalen. Man trifft auf übellaunige Schweine – wohl die von Kirke verzauberten Gefährten des Odysseus –, die in Christa Nähers riesigem Bild einem Gehäuse gegenübersehen, das ein Schrein oder auch das Tor in die Unterwelt sein könnte. Ein Miniformat von Alexej von Jawlensky gibt Rätsel auf: Es könnte ein Gesicht darstellen oder auch den Ausblick in eine diffuse Landschaft. Das Bild verhält sich hier wie ein Schrein, es aktiviert die Fantasie, reizt zur Spekulation über das Verborgene. Der Weg führt zu Stefan Lochners wunderbarer „Madonna mit dem Veilchen“. Auch da gibt es eine Zone, die dem Auge des Betrachters verborgen bleibt.

**Kolumba Köln;** bis 25. August 2014, Mi-Mo 12-17 Uhr.